Bilder vom Jugendgericht.

Jugendsenat.

Wer will behaupten, es tage, wo alles noch im Dunkel liegt? Aber war es nicht wie ein Stück Dämmerstreifen: für jedes straffällige Kind, für jeden Jugendlichen ist ein Verteidiger da; nicht mehr die zwei alten zahnlosen Männlein. Man läßt die Kinder, die oft nichts anderes haben, als draußen die Straße der Not, hier die Zelle, den Aufseher mit dem Schlüsselbund — man läßt diese Kinder nicht mehr ganz allein; einer findet sich, wieder einer und wieder einer; sie verkünden es laut und mit starker Stimme; sie bitten um Milde, sie berufen, sie inchen um Begnadigung an! Alles ex offo; denn es sind arme, furchtbar arme Kinder, die vor dem Jugendsenat.

Es ist nur ein kleiner Dämmerstreifen, die neuen Verteidiger beim Jugendsenat. Aber es ist, als wäre es der erste Laut des Erwachens, der Beginn einer stärker und stärker werdenden Stimme: der Stimme des Rechtes.

* * *

Der Jugendrichter fragte kürzlich einen Jungen: Nun erzähle mir, warum hast du einer Frau am Bahnhof den Rucksack genommen?

Der Junge sagte, wie um sein Herz zu erleichtern — er stellte sich nicht besser, nicht schlechter, er sagte es schlicht, wie es ist: Ich wollte schon längst an einem Sonntag einen Ausflug machen und wie die anderen einen Rucksack auf dem Rücken tragen.

Der Jugendrichter: Und hast du deine Mutter gebeten, dir einen zu kaufen?

Der Junge macht ein sehr erstaunies Gesicht, als hätte jemand zu ihm gesagt: Wenn die Sterne am Himmel dir gefallen, so nimm sie dir doch!

Wer sollte ihm wohl einen Rucksack kaufen, wenn die Mutter im Spital, der Vater in Gefangenschaft ist? Der Jugendrichter fragte ihn noch einmal: Und du wolltest gern einen . . . ?

Dieses „Du wolltes gern . . ." des Jugendrichters ist wie ein aufgeschlagenes Kinderbilderbuch. Man stellt eine Frage, eine Seele antwortet.

In diesem Fragen und diesem Antworten sieht jeder seine eigene Jugend daherkommen: Du wolltest gern Zuckerln? Ja. — Du hattest zu wenig Brot? Ja. — Du wolltest einmal einen Nachmittag im Prater Ringelspiel fahren? —

Ein Junge möchte gern an einem Sonntag einen Ausflug machen und wie die anderen einen Rucksack haben.

Wir brauchten einen Rucksack bloß zu wollen und hatten ihn auch für blankes, schönes Geld im Geschäfte gekauft. Ebenso ging es uns mit Zuckerln, mit Ringelspielfahren — wir bekamen alles. Alle unsere Kinderwünsche wurden uns erfüllt. Unser Herz brauchte sich nicht zu krampfen und zu quälen, bis aus unerfüllter Sehnsucht verbrecherische Begierde wurde. Wir mußten nicht stehlen, weil wir alles hatten.

* * *

Etwas anderes ist es vor dem Jugendsenat. Der Vorsitzende fragt und schreibt dabei, ohne den Sechzehnjährigen anzusehen — während die Beisitzenden sanft schlummern oder es sieht so aus, denn die Köpfe mit den geschlossenen Augen haben sie auf den Händen gestützt. Der Herr Staatsanwalt sieht gelangweilt vor sich hin, aber er macht ein grimmiges Gesicht, weil er der Herr Staatsanwalt ist.

Der Vorsitzende: Erzählen Sie, warum Sie gestohlen haben?

Der Bursche erzählt: . . . Es war im Dezember; Weihnachten kam; ich war ohne Arbeit, ohne Geld, ohne Kleider. Während er spricht, sieht man es herankommen, das Verbrechen.

Es ist einerlei, was er erzählt. Niemand macht sich Gedanken. Er hat es getan; die Zeugen bestätigen es. Sein Urteil ist ihm gewiß.

* * *

Drei Schlosserbuben vor dem Jugendsenat. Hübsche, saubere Burschen. Man denke: es ist schade, daß sie da stehen; so stramm und blond und gut gehalten, ohne einen Fehler.

Der älteste, siebzehnjährige, hat ein Bodenabteil erbrochen und Marmelade, Zucker und Tabak genommen. Er ist wegen Diebstahls angeklagt. Er sagt, er hat sehr viel Hunger gehabt und war immer auf der Suche nach etwas Eßbarem; endlich war eine Gelegenheit da. Er ist elternlos; jetzt ist er aus der Lehre entlassen und Hilfsarbeiter.

Den beiden jüngeren Kameraden — sechzehn und fünfzehn Jahre — hat er von den gestohlenen Sachen gegeben. Sie sind wegen Diebstahlsteilnahme angeklagt. Der Fünfzehnjährige bekommt keinen Lohn, dafür Essen und Schlafstelle beim Meister, der Sechzehnjährige bekommt statt dessen zweiundzwanzig Kronen Wochenlohn.

Der Vorsitzende und der Staatsanwalt halten sich an die Worte, die die Kinder zu ihren Kameraden gesagt haben: „Bring uns auch, wenn du etwas hast, wir haben auch Hunger!"

Der Verteidiger: Das sind Worte, die heute jeder spricht. Sie müßten ganz Wien einsperren, wollten Sie alle einsperren, die heute sagen, wenn du was hast, gib mir auch.

Der Siebzehnjährige wird zu zwei Monaten Kerker verurteilt. Der Sechzehnjährige bekommt fünf, der Fünfzehnjährige drei Tage Haft.

Drei Buben, die immer brav und ordentlich waren, haben auf diese Art, weil sie, vom Hunger getrieben, sich ein bißchen Essen holten, ihr bürgerliches Menschendasein für alle Zeiten verloren.

Else Feldmann.

Sturm der Händler gegen die Zentralen.

M. H. Die Händler halten den Augenblick für günstig um die Beseitigung der kriegswirtschaftlichen Zentralen zu versuchen. Man begreift, daß die Zentralen den Händlern im Wege sind. Wohl haben auch bisher die Händler sehr reichlich verdient und überdies im allgemeinen Elend von den Ergebnissen des Tauschhandels üppig gelebt, aber zweifellos wäre es den Herren noch viel besser ergangen, wenn sie nicht von den Zentralen in der Ausnützung der Konjunktur gehindert worden wären. Darum wüten sie gegen die Zentralen, aber gerade darum können die Verbraucher des Schutzes durch die Zentralen nicht entbehren. Den Händlern geht es nicht darum, die Übelstände in den Zentralen zu beseitigen, sondern sie wollen die Zentralen restlos abschaffen um frei und ungehindert schrankenlosen Wucher treiben zu können. So leichtfertig kann keine Regierung sein, daß sie diesen Wunsch der Händler erfüllen würde.

Der Krieg und die Lebensmittel

Die Fleischzufuhren sind derart zurückgegangen, daß die Mindestbemittelten vielfach beneidet werden, weil sie doch einmal in der Woche ihr Stückchen Fleisch sicher haben. Die Großschlächterei ist seit gestern ohne Fleisch und hält daher nur jene Verkaufsstellen offen, die mit dem Verkauf des Wohlfahrtsfleisches beauftragt sind. Dies ergibt sich am Ende einer Woche, in der der Auftrieb in St. Marx etwas besser war. Viele Fleischhauer- und Selcherläden bleiben gesperrt und in der Großmarkthalle gab es sehr wenig Fleisch. Um ½9 Uhr waren alle Stände leer, nur bei der Viehverwertungsgesellschaft wurde noch Notschlachtungsfleisch verkauft.

Seit heute gibt es für ungarisches Geflügel keine Höchstpreise mehr und die einzige Beschränkung in der Preisbildung besteht darin, daß die Großhändler nur 60 h, die Kleinhändler nur 75 h auf den Einkaufspreis zuschlagen dürfen. Einige Wiener Händler haben sich sofort nach Ungarn begeben, um von der aussichtsvollen Handelsfreiheit — die ungarischen Geschäftsfreunde werden sich bewegen lassen, in die Rechnungen höhere als die vereinbarten Preise einzustellen — Gebrauch zu machen, aber ehe noch auf Grund der neuen Ordnung Geflügel eintreffen konnte, sind die Preise schon beträchtlich gestiegen. Schon kosten Fettgänse bis K 30, Gänsefett bis K 44 fürs Kilogramm! Was wird die Ware in den nächsten Tagen kosten? Vorläufig war die Auswahl sehr gering.

Der Fischmarkt hatte wenig Zufuhren. Seefische fehlten gänzlich, doch ist für morgen eine größere Menge angekommen. Die Gemeinde läßt wieder Makrelen zu 80 h verkaufen.

Auf den Gemüsemärkten gab es sehr wenig Äpfel, einige Eier und stellenweise Speiserüben, die auch schon K 1·44 kosten, obwohl es nur Burgunder sind, die sonst als Viehfutter dienten.

Auf der Freiung, wo wohlhabende Leute ihre Einkäufe besorgen, kosten Äpfel K 11 bis K 12 und Preiselbeeren K 6 fürs Kilogramm. m. h.

Erster Wiener Konsumverein.

In Fortsetzung der Eierabgabe werden in den Verschleißmagazinen des 19. Bezirkes Dienstag, den 12. d., frische Eier verabfolgt, und zwar zwei Stück fürs Mitglied.

Die Mitglieder werden gebeten, die Eintragung des amtlichen Einkaufsscheines bis längstens Mittwoch, den 13. d. abends, durchführen zu lassen.

Briefkasten der Schriftleitung.

Rat und Auskunft von 10 bis 12 Uhr vorm.

Fernsprecher 16.113, Klappe 27.

Wir bitten unsere Leser, sich vor Augen zu halten, daß wir, solange die gegenwärtigen Zensurverhältnisse andauern, sehr häufig gezwungen sind, auf die Besprechung außer- und innerpolitischer Vorgänge zu verzichten. Zu sagen, was die verehrlichen Aufsichtsbehörden gestatten, paßt uns nicht, und sagen zu lassen, was unsere Überzeugung gestatten würde, paßt den Behörden nicht. So bleibt uns häufig kein anderer Ausweg, als es jedem einzelnen Leser zu überlassen, sich zu den Ereignissen zu denken, was wir bei geringerer Knebelung des Worts schreiben würden. Insofern es sich um die Erziehung zu politisch selbständigem Denken handelt, wird, wie wir meinen, der löbliche Zweck keinen Schaden leiden. Nicht Gedrucktes wirkt in vielen Belangen am aufklärendsten. — E. K. 8. Zu unserem Bedauern unverwendbar. Wir können Gedichte überhaupt nur äußerst selten verwenden. — Ganz richtig! Wenn ein Dichter der „Muskete" der Regierung zuruft:

Leitseil und Peitsche braucht das Pferd,
Dann ist die Arbeit etwas wert,
Ein Gaul mit eigenem Willen aber
Verdiente sich noch nie den Hafer

mag so etwas als Selbstporträt passieren. Dagegen muß es sich der Dichter wohl gefallen lassen, daß anständige Menschen ein Blatt angeekelt weglegen, das sich zum Heerrufer und Lobredner des schändlichsten Absolutismus herabwürdigt. Dieser Wettbewerb mit dem so tiefgesunkenen Simplizissimus sollte uns Wienern erspart bleiben. — Bahnhof Liesing. Es ist eine Kleinigkeit, an der man aber doch nicht achtlos vorbei gehen kann. Mit der Versicherung, kein Kupfer zu haben, gibt der Kassebeamte um einen Heller zu wenig zurück. Und wenn an einem Tage hundert Fahrgäste kommen, von denen keiner ausgerechnet fünfundsiebzig Heller besitzt (so viel beträgt nämlich der Fahrpreis nach Wien), in wessen Tasche fließen die hundert einzelnen Heller die dort gelassen werden müssen als Strafe dafür, daß man nicht über Kleingeld verfügt? Der Beamte hat doch immer nur 75 und nie 76 Heller zu verrechnen. — E. Sch. Eine Rationierung von Marmelade hat nicht stattgefunden, doch sind die Käufer an den Bezirk gebunden. Dabei ist allerdings zu tadeln, daß einzelne Abgabestellen imstande sind, verschiedene Sorten (Brombeeren, Reichseln, Marillen u. dgl.) zu verkaufen, während andere nur die einfache Melange-Marmelade zugewiesen erhalten. Warum diese Bevorzugungen, wo doch alles „städtische" Marmelade sein soll?

Vorträge und Veranstaltungen.

„Der Bund für Jugenderziehung" veranstaltet am 14. März d. J., um 5 Uhr nachmittags im Volksheim, 9. Bez., Kolingasse 17, eine Konferenz mit dem Thema „Kind und Religion". Eintritt frei. Gäste willkommen.

Akademischer Frauenverein, Gruppe zum Studium der Frauenfrage. Einladung zu den nächsten sechs Vorträgen: 1. Dr. H. v. Hug-Hellmuth: Psychoanalytische Erkenntnisse über die Frau. 12. März, Tuchlauben 11, Frauenklub. 2. Frau Leopoldine Kulka: Die Eigenberechtigung der Frauenbewegung. 19. März. 3. Phil. Elsriede Friedländer-Eisler: 1. Familie und Gemeinschaft. 9. April. 2. Sexualität und Gemeinschaft. 16. April. 3. Erziehung und Gemeinschaft. 23. April. 4. Frau E. Lugatto: Sozialismus und Frauenbewegung. 30. April. Diese Vorträge finden an Dienstagen um 7 Uhr im Saale des Mädchenrealgymnasiums, 8. Bez., Albertiasse 38, statt, mit Ausnahme des 2., der in N. W. Frauenklub, 1. Bez., Tuchlauben 11, stattfindet.

„Gesellschaft für soziales Recht." Auf Anregung des Vizedirektors des Budapester kommunalstatistischen Amtes, Herrn Dr. Jul. J. Pikler, ist im Laufe des vorigen Jahres in Budapest und in Arad eine grundsätzlich ganz neuartige Steuer eingeführt worden, der nicht bloß in fiskalischer, sondern auch in sozialer Beziehung, besonders in Bezug auf Wohnungsnot und Wohnungsteuerung eine sehr große Bedeutung zuzukommen scheint und die sich sehr rasch in den ungarischen Städten verbreiten dürfte. Dr. Pikler hat über diesen Gegenstand näheres zuerst im „Abend" veröffentlicht, er hat jedoch auf Einladung der „Bereitschaft" im November v. J. einen öffentlichen Vortrag in Wien gehalten, der die Zuhörerschaft außerordentlich interessiert und angeregt hat und wird nun auf Einladung der Gesellschaft für soziales Recht den Gegenstand unter dem Titel „Sozialpolitik und Steuersystem" Freitag, den 15. März 1918, abends 7 Uhr, im großen Saale der Handels- und Gewerbekammer, 1. Bez., Stubenring 8/10, weiter ausführen.

Soziologische Gesellschaft. Donnerstag, den 14. März 1918, abends 7 Uhr, im großen Saale der Handels- und Gewerbekammer (1. Bez., Stubenring 8/10, Vortrag des Herrn Privatdozent Dr. Emil Lederer aus Heidelberg: „Der soziale Umschichtungsprozeß in Gegenwart und Zukunft."

MIWA
Apparate u. Klingen
wieder überall zu haben.
Erstklassiges
österreichisches Erzeugnis.
Für Grossisten und Wiederverkäufer:
Metallindustrie Winter & Adler A.-G., Wien,
XX., Dresdnerstraße 110.

Herrenkleider Reparaturanstalt
Putzen, bügeln Wenden Modernisieren
tadellos und billigst
Tel. St. II. b. 4335 Tel. St. II. b. 4336
Heinrich Schick & Co.
I., Bauernmarkt Nr. 11, I. Stock.

Fässer zu verkaufen. Größere Partie Wein- und Branntweinfässer von 50 bis 400 l zu verkaufen. Direkt alte Größen von Wein- und Branntweinfässer. Adler & Sohn, Wien, III., Rasumofskygasse 27. Telephon 3072.

FARBBÄNDER
FÜR SCHREIBMASCHINEN ALLER SYSTEME
K 12·— in Breiten bis 16 mm. Breitere Bänder Spezialpreise.
OLIVER COMPANY, I., Neuer Markt 12, Telephon 1760.

Sanatorium und Wasserheilanstalt Dr. Vecsey Semmering
100 Meter liche, physikalisch-diätische Heilanstalt, sonnigste wind geschützte Lage, vorzüglich verproviantiert. Spezialität: Mastkuren, eigene Kinderstalle, auch ohne Begleitung. Anleitung zu gesunden Kochen, Salzbäder, Ernährungskuren, Massagen.
Sonnenliegehallen, Pauschalpreise.

Für die Frühjahrssaison:
Satin de chine, Gabardine, Armüre, Taft, Etamine bestickt, Crep de chine, Luxtickereistoffe. — Sämtliche Schneider- und Modistenzugehöre, Wollstoffe in den besten Qualitäten, Kostüme, Mäntel, Kleider, Blusen, Kinderkleider, Kopfschale aus Kunstseide, Papiergewebe für Fruchtsäcke, Polster und Handtücher.
A. Herzmansky
Wien, VII.
Mariahilferstraße 26, Stiftgasse 1, 3, 5, 7.

Herausgeber: Carl Colbert.
Verantwortlicher Schriftleiter i. V.: Adolf Brill.
Druck von Johann N. Berger, Wien.